

## Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien

Im Jahre 1970 verschlechterte sich die finanzielle Situation der Krankenfürsorgeanstalt der Bediensteten der Stadt Wien weiterhin. Der Verlust dürfte etwa 6,5 Millionen Schilling betragen. Dieses Ergebnis der seit Jahren ungünstigen wirtschaftlichen Entwicklung konnte trotz der verschiedenen Bemühungen, eine entscheidende Wendung zum Besseren herbeizuführen, nicht abgewendet werden. Erst in den letzten Monaten des Jahres 1970 kamen Verhandlungen zustande, die eine finanzielle Sanierung der Anstalt zum Ziele haben. In Aussicht genommen ist, daß der Dienstgeber einen Zuschuß zum Beitragssatz von voraussichtlich 0,3 Prozent leistet, die Dienstnehmer aber eine Erhöhung der Drucksortengebühren von derzeit 2 auf 4 oder 5 S in Kauf nehmen. Es ist zu erwarten, daß diese Verhandlungen zu Beginn des Jahres 1971 zu einem für die Anstalt günstigen Abschluß kommen werden.

Die Anzahl der geschützten Personen (Mitglieder und Angehörige) erhöhte sich gegenüber dem Jahre 1969 um 888, die der beitragsleistenden Mitglieder um 300 und die Zahl der Angehörigen, für die keine Beiträge geleistet werden, um 588. Demnach setzte sich die schon in den Vorjahren beobachtete ungünstige Entwicklung fort, wonach sich das Verhältnis der beitragsleistenden Mitglieder zu den beitragsfreien Angehörigen zuungunsten der Mitglieder verschiebt.

Die Einnahmen und Ausgaben hielten sich annähernd im Rahmen des für das Jahr 1970 erstellten Voranschlages. Die Mehraufwendungen für ärztliche Hilfe und für Heilmittel (Medikamente), weiters für Zahnbehandlung und für Anstaltspflege waren hauptsächlich auf die im Jahre 1970 eingetretenen Tarifierhöhungen zurückzuführen. Es war aber trotz der angespannten finanziellen Situation möglich, allen an die Anstalt gestellten Anforderungen gerecht zu werden. Das Leistungsniveau konnte nicht nur gehalten, sondern sogar wieder etwas ausgebaut werden. Mehr als 93 Prozent aller Einnahmen wurden für Leistungen ausgegeben.

Von den wichtigsten Tarifierhöhungen seien nur einige angeführt. Ab 1. Februar 1970 wurde der Punktwert, der der Berechnung der Ärzthonorare zugrunde liegt, um 7,27 Prozent auf 2,95 S erhöht. Außerdem wurde für den Monat Jänner 1970 eine zehnpromtente Nachzahlung gewährt, so daß sich die Kosten der ärztlichen Hilfe für das Jahr 1970 gegenüber dem Vorjahr um etwa 7,46 Prozent erhöhten; der Mehraufwand betrug rund 3 Millionen Schilling. Die Anzahl der verordneten Packungen an Medikamenten nahm zwar nur unwesentlich zu, doch mußten um etwa 2,85 Millionen Schilling oder um 10 Prozent mehr dafür bezahlt werden als im Vorjahr, weil zum Teil Preiserhöhungen eingetreten waren, zum anderen Teil die Neigung besteht, teurere Medikamente zu verschreiben. Auch der Mehraufwand für Anstaltspflege ist vor allem auf die weitere Erhöhung der Tarife in den Wiener städtischen Krankenanstalten zurückzuführen. Die Kosten für einen Verpflegstag stiegen im Jahre 1970 von 173 S auf 181,50 S an; mit einem weiteren Ansteigen auf 200 S je Verpflegstag ist voraussichtlich ab 1. Jänner 1971 zu rechnen.

Die Inanspruchnahme der eigenen Einrichtungen der Anstalt, besonders der Ambulatorien im Sanatorium Hera, wies in ihrer Gesamtheit eine weiterhin steigende Tendenz auf. Wohl konnte die im Sanatorium Hera im Jahre 1969 verzeichnete Höchstzahl an Verpflegstagen (56.462) nicht mehr erreicht werden — es wurden nur 55.155 Verpflegstage gezählt —, doch war die Kapazität weiterhin voll ausgelastet. Die geringere Zahl von Verpflegstagen war auf die Vornahme notwendiger Arbeiten zurückzuführen, die die Aufnahmefähigkeit verminderten. Einer überaus starken Frequenz erfreute sich die Interne Ambulanz. Mit einer Zunahme von mehr als 2.400 Behandlungsfällen war auch das Zahnambulatorium gut ausgelastet.

In der erweiterten Heilfürsorge konnten in fast 4.700 Fällen, und zwar für insgesamt rund 95.000 Verpflegstage, Kur- und Erholungsaufenthalte sowie Zuschüsse zu solchen Aufenthalten gewährt werden.

Das Erholungsheim Raxblick, in dem vornehmlich Patienten nach Operationen oder schweren Erkrankungen Genesung und Erholung finden, wies zwar im Jahre 1970 einen leichten Rückgang der Zahl der Verpflegstage und der Patienten auf, doch ist dieser Rückgang ausschließlich auf eine notwendig gewordene vorübergehende Sperre des Heimes zurückzuführen; es war dort nämlich eine nicht mehr länger aufschiebende Reparatur an der Kläranlage des Heimes notwendig geworden. Immerhin konnten 1.676 Patienten untergebracht werden, nur um 106 weniger als im Vorjahr. Die Zahl der Verpflegstage war mit 27.588 um 1.711 niedriger als im Jahr 1969.

Im Kindererholungsheim Seebenstein waren in 4 Turnussen zu 28 Tagen insgesamt 413 Kinder untergebracht. 203 dieser Kinder waren Angehörige von Mitgliedern der Anstalt, 200 wurden von der Wiener Gebietskrankenkasse entsendet und 10 von der Betriebskrankenkasse der Wiener Verkehrsbetriebe. Die Zahl der Verpflegstage betrug 11.564.

Trotz der anhaltenden ungünstigen finanziellen Entwicklung wurden vor allem im Sanatorium Hera größere Investitionen vorgenommen. Die Möglichkeit dazu ergab sich, weil die Stadt Wien der Anstalt einen Kredit von 3 Millionen Schilling einräumte.

Noch im Sommer 1970 wurde im Operationssaal des Sanatoriums Hera eine neue Instrumenten-Sterilisation geschaffen. Gleichzeitig damit wurden Vorarbeiten für die beabsichtigte Neugestaltung des Operationstraktes

aufgenommen. Für die künftigen neuen Operationstische wurden bereits entsprechende Zuleitungen im Fußboden verlegt, und auch die Wandverfliesung der Räume wurde erneuert. Da infolge dieses Umbaus der Operationsbetrieb etwa 2 Monate lang eingeschränkt werden mußte, verminderte sich die Zahl der Verpflegstage im Sanatorium Hera.

Infolge der seit Jahren zunehmenden Frequenz des Laboratoriums im Sanatorium Hera sind die Raumverhältnisse unzureichend geworden, weshalb schon seit längerer Zeit an Plänen zur Neugestaltung des Laboratoriums gearbeitet wurde. Gegen Ende des Jahres 1970 wurde mit der Adaptierung von ehemaligen Wohnungen im 1. Stock des Hauses Löblichgasse Nr. 16 begonnen, die zu einer völligen Neugestaltung des Laboratoriums führen wird. Dank dem raschen Fortgang der Adaptierungsarbeiten wird der Laborbetrieb in den neuen Räumen anfangs des Jahre 1971 aufgenommen werden können.

Auch die Raumfrage der Internen Ambulanz wird in nächster Zeit gelöst werden. Ebenfalls im Hause Löblichgasse Nr. 16, und zwar im 2. Stock, wurde gegen Ende des Jahres 1970 mit der Adaptierung von ehemaligen Wohnungen begonnen. Es werden dort 4 Untersuchungsräume, ein großer Warteraum und die notwendigen Diensträume geschaffen. Außerdem soll ein weiterer Arzt für die Interne Ambulanz eingestellt werden. Die Umbauarbeiten sind äußerst umfangreich, doch kann mit der Eröffnung des Ambulanzbetriebes in den neuen Räumen bereits im ersten Halbjahr 1971 gerechnet werden. Wegen der Verlegung des Laboratoriums und der Internen Ambulanz in das 1. und 2. Stockwerk des Hauses Löblichgasse Nr. 16 muß in diesem Teil des Gebäudes ein Personenaufzug eingebaut werden.

Mit diesen Arbeiten wurde ebenfalls im Herbst 1970 begonnen, so daß der Personenaufzug etwa zugleich mit dem Laboratorium in Betrieb genommen werden können. Im Zusammenhang mit den Umbauarbeiten im 2. Stock des Hauses Löblichgasse Nr. 16 wurden in der Wöchnerinnen-Abteilung die sanitären Anlagen um 2 Klosette, 2 Bidets und 1 Leibschüssel-Spülapparat vermehrt. Weiters wurde ein eigenes Besuchszimmer geschaffen, so daß die nicht bettlägerigen Patientinnen ihre Besuche nicht im Krankenzimmer empfangen müssen, sondern den freundlich eingerichteten, mit kleinen Tischen und bequemen Fauteuils ausgestatteten Besucherraum aufsuchen können. Ferner wurde mit den Arbeiten für den Anschluß des Sanatoriums Hera an das Fernheizwerk Spittelauer Lände zu Ende des Jahres 1970 begonnen.